Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1874

3.10.1874 (No. 232)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 3. Oktober.

№ 232.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingeschlossen, 2 fl. 7 kr.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 kr. Briefe und Gelder frei.

1874.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 19. September d. J. allergnädigst bewogen gefunden,

dem Professor Dr. Karl Vierordt an der Universität Tübingen sowie

dem Dr. med. Wolfgang Erhardt in Rom das Ritterkreuz erster Klasse Allerhöchstihres Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem Königlich Württembergischen Konsul Julius Nägele zu Karlsruhe die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des ihm von Sr. Majestät dem König von Württemberg verliehenen Ritterkreuzes erster Klasse des Königl. Friedrichs-Ordens zu ertheilen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramme.

† Baden-Baden, 1. Okt. Die Kaiserin von Oesterreich wird zum Besuch der Kaiserlichen Majestäten am 4. Oktober Nachmittags hier eintreffen.

† München, 1. Okt. Sämmtliche Mitglieder des Handelsvereins inclusive die Hypotheken- und Wechselbank haben beschlossen, von heute ab behufs Erleichterung der Geldzirkulations-Verhältnisse preußische Kassenanweisungen bei Wechselzahlungen zuzulassen.

† Bukarest, 1. Okt. Das „Bukarester Journal" dementirt aufs bestimmteste die Nachricht von dem Abschluß eines Bündnisses zwischen Rumänien und Serbien.

† Bern, 1. Okt. Den nordamerikanischen Delegirten ist heute mittelst Kabeltelegramm die Vollmacht zur Unterzeichnung des Postunions-Vertrags zugegangen.

† Paris, 1. Okt. Die „Agence Havas" dementirt die Gerüchte über Veränderungen im Kabinet aufs entschiedenste. Mac-Mahon ist nach Laforet abgereist, wo er bis Montag verweilen wird. Oberst Abzac ist heute früh nach Boulogne abgereist, um die Kaiserin von Oesterreich im Namen Mac-Mahon's zu begrüßen.

† London, 1. Okt. Prinz Napoleon ist zur Fortsetzung seiner Studien wieder in Woolwich eingetroffen.

† New-York, 1. Okt. Der neueste Ernte bericht des landwirthschaftl. Departements sagt: Die Weizenernte erreicht fast den Durchschnittsertrag pro 1873. Der Mais ist untergeordneter Qualität. In Hafer und Tabak wird eine halbe Ernte erzielt.

Deutschland.

Karlsruhe, 2. Okt. Der „Württemberg. Staatsanzeiger" hat in seiner Nummer 220 vom 20. September l. J. eine ausführliche Erörterung über die Reichsmark-Rechnung gebracht und darin mit zutreffenden Gründen nachgewiesen, daß Bayern und Württemberg wegen Mangels der erforderlichen, in die Markrechnung passenden Münzen sich in der thatsächlichen Unmöglichkeit befinden, mit dieser Maßregel schon am 1. Januar 1875 vorzugehen. Soweit sind wir mit den Ausführungen des „Württemb. Staatsanzeigers" vollständig einverstanden. Wenn aber weiter entwickelt wird, welche Folgen sich aus der Tarifirung der Münzen süddeutscher Währung ergeben und welche Mißstände hiernach die mit dem 1. Januar 1875 in Baden zur Einführung gelangende Markrechnung für dieses Land herbeiführen werde, so dürfte eine Aufklärung des Sachverhaltes, um Mißverständnissen zu begegnen, am Platze sein. Daraus, daß das badische Finanzministerium in seiner Verordnung vom 19 Juli l. J. das einzelne Einguldenstück zu 1 Mark 71 Pfennig, das Halbguldenstück zu 86 Pfennig, das Sechskreuzerstück zu 17 Pfennig und so fort, nach Maßgabe des Art. 14 § 2 des Münzgesetzes tarifirt hat, folgert nämlich der „Württembergische Staatsanzeiger", daß 2 Einguldenstücke gleich 2mal 1 Mark 71 Pfennig oder 3 Mark 42 Pfennig seien und daß hiernach eine Schuld von 2 Gulden, die in Reichswährung umgerechnet 3 Mark 43 Pfennig beträgt, nach Einführung der Markrechnung mit 2 Einguldenstücken nicht mehr beglichen werden könne, sondern daß es noch der Zulegung von ½ oder ¼ Kreuzer bedürfe. Auch scheint, beiläufig bemerkt, der Verfasser der in den Nummern 230 und 231 der Handelsbeilage zur Allgemeinen Zeitung erschienenen Kritik des erwähnten Artikels des Württemb. Staatsanzeigers in derselben Meinung befangen zu sein. Allein diese Auffassung beruht offenbar auf einem Mißverständniß. Die badische Verordnung stellt an Niemand die allerdings „naive" Zumuthung, zu glauben, daß 2 Einguldenstücke nach Einführung der Markrechnung nicht mehr 2 Gulden, sondern nur 1 fl. 59½ kr. und 10 Sechser nicht mehr 1 Gulden, sondern nur 59½ kr. und 20 Groschen oder 60 Kreuzer nicht mehr 1 Gulden, sondern 1 Gulden 3 Kreuzer seien, sie hat vielmehr nur ausgesprochen, zu welchem Werthe das einzeln in Zahlung gegebene Münzstück der süddeutschen Währung nach der Vorschrift des Münzgesetzes in der Reichswährung zu berechnen ist; und so gewiß 7 Gulden — ganz einerlei, ob in 7 Einguldenstücken, oder in 14 Halbguldenstücken, oder in 70 Sechsern, oder in 5 Guldenstücken, einem halben Guldenstück und 15 Sechsern bestehend, oder in beliebiger anderer Zusammensetzung — einem Werthe von 12 Mark entsprechen, eben so gewiß ist der siebente Theil dieses Betrages — gleichviel in welchen Münzsorten er aufgezählt wird — gleich einem Gulden oder $^{12}/_{7}$ Mark oder 1 Mark 71$^{3}/_{7}$ Pfennig, welch letztere Summe nach der Bestimmung des Münzgesetzes durch Zahlung von 1 Mark 71 Pfennig beglichen wird. Es kann also Niemand einen Vortheil daraus ziehen und Niemand dadurch in Schaden kommen, daß er nach Einführung der Markrechnung eine Zahlung von beispielsweise 100 Mark in Gulden oder in Halbgulden oder in Sechsern leistet; er wird dazu nach dem Verhältniß von 12 zu 7 in süddeutschem Gelde immer 58 fl. 20 kr. bedürfen, und die gleiche Bewandtniß hat es selbstverständlich mit den papiernen Zahlungsmitteln. Auch hier wird — um bei dem von dem „Württembergischen Staatsanzeiger" gewählten Beispiel zu bleiben —, wer 10,000 fl. in 1000 Zehnguldenscheinen bezahlt, damit nicht eine Schuld von 1000 mal 17 Mark 14 Pfennig oder 17,140 Mark, sondern von 17,142 Mark 86 Pfennig tilgen, da überall die Gesammtsummen der Zahlung und nicht die einzelnen zur Zahlung dienenden Geldstücke umzurechnen sind. Eine kleine Differenz zu Gunsten des Schuldners oder des Gläubigers kann sich nur insofern ergeben, als alle in süddeutscher Währung ausgedrückten Summen, welche nicht ein Vielfaches von 3½ Kreuzern sind, ohne Vermeidung von Bruchpfennigen sich nicht vollkommen genau in die Markrechnung übertragen lassen. Allein da Niemand ausschließlich Schuldner oder ausschließlich Gläubiger ist und auch Niemand etwa nur Einguldenstücke einnimmt und nur Halbguldenstücke ausgibt, so gleichen diese Differenzen sich im Großen und Ganzen aus oder reduciren sich wenigstens auf einen verschwindend kleinen Betrag.

Wenn sodann der „Württembergische Staatsanzeiger" die Frage aufwirft, ob man wohl den Dank der Bevölkerung sich dadurch erringen würde, daß man, wie in Baden, die öffentlichen Kassen verpflichte, an Stelle der Reichs-Nickel- und Kupfer-Münzen auch $^{1}/_{12}$, $^{1}/_{15}$, $^{1}/_{30}$, $^{1}/_{60}$ Thaler-, $^{1}/_{4}$, $^{1}/_{5}$, $^{1}/_{10}$ und $^{1}/_{12}$ Groschenstücke, also alle Scheidemünzen des Thalerfußes an Zahlung anzunehmen und damit alle Arten von Thaler-Scheidemünzen in das Land zu ziehen, so wollen wir dies dahingestellt sein lassen. Allein das badische Finanzministerium hatte sich diese Frage auch gar nicht zu stellen, denn indem es die Bestimmung wegen Annahme der Thaler-Scheidemünzen bei den öffentlichen Kassen in seine Verordnung vom 19. Juli l. J. aufnahm, hat es lediglich eine im Schlußsatz des Art. 15 des Münzgesetzes enthaltene Vorschrift wiedergegeben, die nicht nur für Baden, sondern für das ganze Reich, also auch für Württemberg, und zwar seit dem 29. Juli 1873, dem Tage, an welchem das Münzgesetz vom 9. Juli 1873 in Kraft getreten ist, Geltung hat. Und ebensowenig ist die Umwechslung der Guldenmünzen bis zum Sechskreuzerstück herab, mit der Baden nach dem „Württembergischen Staatsanzeiger" bereits begonnen hat, eine spezifisch badische Maßregel gewesen. Die badische Finanzverwaltung hat vielmehr damit nur einer ihr auf Grund des Art. 7 des Münzgesetzes von zuständiger Seite, nämlich Seitens des Reichskanzlers zugegangenen Aufforderung entsprochen.

Karlsruhe, 2. Okt. Das heutige Gesetzes- und Verordnungs-Blatt Nr. 41 enthält Verordnungen und Bekanntmachungen. 1) Des Ministeriums des Innern: a. die Dienstpflichten, Anstellung und Verwendung der Volksschullehrer betreffend; b. die Vorbereitung zur Einführung der Städteordnung betreffend. 2) Des Finanzministeriums: a. die Eintheilung der Verrechnungsbezirke betreffend; b. die Einlösung der Zinscoupons und Schuldtitel der Amortisations- und Eisenbahn-Schuldentilgungs-Kasse betreffend.

* **Berlin**, 30. Sept. Man wird sich erinnern, daß in dem Militärgesetz, welches im vorigen Frühjahr votirt wurde, mehrere Spezialgesetze verheißen worden sind. So ist z. B. im § 6 eine Landsturm-Ordnung und im § 52 eine gesetzliche Regelung der Bestimmungen über die Kontrole, die Uebungen der Landwehr und über die gegen sie zulässigen Disziplinarmittel in Aussicht gestellt.

C Reclame.

(Fortsetzung aus Nr. 230.)

Hier ging es lebhaft genug zu. Ohne Unterlaß rollten Wagen heran und hinweg. In den Gängen, welche von den Speiselokalitäten nach den zum Ballsaale umgewandelten Räumlichkeiten des Theaters führten, wimmelte es von Masken aller Art. Osterland, der zum ersten Mal einen Wiener Maskenball besuchte, wunderte sich nicht wenig darüber, daß nur die Damen Masken trugen, während die Herren fast ausnahmslos in Balltoilette erschienen. Trotz der vorgerückten Stunde war der Saal so überfüllt, daß die verlockendsten Tanzweisen des rauschenden Orchesters nur das Accompagnement zu dem Hin- und Herwogen der bunten Menge im Saale bilden konnten. Die aus den verschiedensten Elementen der hauptstädtischen Bevölkerung zusammengewürfelte Gesellschaft war augenscheinlich recht animirt, ohne daß sich jedoch das Bild auch nur entfernt mit dem wilden Treiben eines Pariser Operballs hätte vergleichen können. Man lachte, kokettirte, intriguirte, trieb Kurzweil aller Art und gelegentlich auch gerade nicht im feinsten Geschmack, langweilte sich wohl auch stellenweise in irgend einem stilleren Winkel, aber verglichen mit dem fanatischen Gejohle und Gedröhne eines Pariser Faschings erschien der Maskenball im Wiedener Theater doch fast wie ein solides Kostümkränzchen, wenn auch, die Wahrheit zu sagen, die Mehrzahl der Kostüme sich gerade nicht durch Solidität auszeichnete.

Osterland, der den letzten Karneval in Paris zugebracht und all die tollen Herrlichkeiten der Weltstadt durchgekostet hatte, fand sich Anfangs nicht wenig enttäuscht. So hatte er sich einen Wiener Maskenball nicht vorgestellt! Er war gerade im Begriff, Wendenstein darüber eine Bemerkung zu machen, als sich plötzlich ein reizend gewachsener Debardeur mit den Worten: „Ah, Arthur! Bist du endlich da?" in den Arm des Hofsekretärs einhängte.

„Ich muß Sie schon auf ein Stündchen Ihrem Schicksal überlassen, lieber Doktor!" — flüsterte Wendenstein Osterland zu. — „Gegen vier Uhr treffen wir uns in der Restauration. Also viel Glück! Sehen Sie zu, daß Sie sich auch etwas Hübsches herausfangen."

Mit diesen Worten folgte der Chevalier dem Debardeur, der ihn sogleich mitten in das dichteste Gewühl hineinführte, und war im nächsten Augenblick spurlos verschwunden.

„Nun, das ist nicht übel!" — dachte Osterland, als er sich plötzlich allein in dem Wirbel sah. — „Dieser Spitzbube von Wendenstein hat mich augenscheinlich nur deßhalb vom Hausballe fortgeschleppt, um später sein Verschwinden auf mich wälzen zu können. Er hat einer Schönen hier ein Stelldichein gegeben, und nun läßt er mich sitzen. Na, warte, er soll mir dafür büßen! Vorläufig wollen wir jedoch seinem guten Rathe folgen und zusehen, wie das Glück uns hold sein wird."

Der Doktor begann damit, daß er die Insassen der Logen ein wenig musterte. Die Mehrzahl der Damen, welche sich von Oben das Treiben in dem Saale ansahen, trugen keine Masken. Der junge Mann bewunderte die hübschen Toiletten und die Menge der reizenden Gesichtchen, während er sich von dem Strome ruhig fortschieben ließ und auf diese Weise langsam die Runde im Saale machte.

Die schöne Männergestalt des jungen Deutschen war nicht lange unbemerkt geblieben. Den gelben Augen der zahlreich vertretenen Demimonde mochte der Schnitt seiner Toilette bald den Fremden verrathen haben. Er war noch nicht zu dem Platze zurückgekehrt, von welchem er seine Entdeckungsreise durch den Saal angetreten hatte, als sich ein etwas derber weiblicher Arm unter den seinigen schob.

„Nun, wie ist's? Zahlst du ein Gefrornes?" — ließ sich im reinsten Wiener Dialekt die Stimme der Besitzerin dieses Arms vernehmen.

Osterland blickte zur Seite und sah eine handfeste Schöne, welche das Problem gelöst zu haben schien, eine Balltoilette aus einem Minimum von Bekleidungsmaterial herzustellen. Die Halbmaske von schwarzer Seide ließ nur einen Theil der hochgeröthete Wangen, dafür aber einen ganzen, nichts weniger als aristokratisch geformten Mund erblicken. Das weiße, starke Gebiß machte den Eindruck eines wohlversehenen Arsenals von Vertilgungswerkzeugen. Osterland wunderte sich im Stillen darüber, daß seine neue Bekanntschaft statt einer Portion Eis nicht lieber gleich einen Kapaun oder einen Fasan von ihm verlangt hatte. Gestalt und Zähne deuteten wenigstens darauf hin, daß sie ohne Schwierigkeit damit fertig werden würde.

„Dein Verlangen ist so bescheiden, schöne Bébé" — sagte der junge Mann mit Laune — „daß man es dir füglich nicht abschlagen kann. Also komm!"

Damit führte er seine Maske oder vielmehr er ließ sich von ihr nach dem Buffet führen und bestellte das Gewünschte. Die Bébé machte sich, ohne von ihrem Kavalier viel Notiz zu nehmen, sogleich über das Eis her und löffelte es mit großem Behagen aus. Dem Doktor machte es Spaß, seine unbekannte Schöne dabei zu beobachten. Als sie damit fertig war, fragte er, ob ihr vielleicht noch eine Portion gefällig sei.

„Nein, ich danke. Aber wenn du mich in einer Stunde zum Souper führen willst," — sagte sie aufstehend — „dann findest du mich bei der ersten Loge links. Jetzt muß ich noch eine Bekannte aufsuchen. Also Adieu! Auf Wiedersehen."

Damit machte die Bébé einen Knix und eilte davon.

„Diese problematische Eroberung habe ich schwerlich meiner persönlichen Liebenswürdigkeit zu verdanken gehabt" — sagte Osterland lachend. — „Mir scheint, ich mache heute Glück auf dem Maskenball!"

Nachdem er seine Umgebung noch einen Augenblick betrachtet und in den Blicken eines Herrn, der mit zwei Debardeurs am Tische nebenan Zeuge der kleinen Szene gewesen war, ein unverkennbares Behagen über den einem grünen Provinzler gespielten Streich gelesen hatte, machte sich Doktor Osterland wieder auf die Beine und kehrte nach dem Saale zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Beide Gesetzentwürfe sind nun im Kriegsministerium vorbereitet, und es scheint, als ob der erstere schon in der bevorstehenden Reichstags-Session zur Vorlage gelangen werde. Man wird sich erinnern, daß bei der Frühjahrs-Berathung der Abg. v. Etzel einige Anträge zur Landsturm Ordnung gestellt hatte, die sofort in das Gesetz eingereiht werden sollten. Der Reichstag lehnte dies ab, da die Bestimmungen für eine so plötzliche Einfügung doch zu weittragend waren. Der nunmehr ausgearbeitete Gesetzentwurf bewegt sich, wie es heißt, in derselben Richtung, wie die Etzel'schen Anträge. — Die Kommission für das bürgerliche Gesetzbuch hat heute die Wahl der Redaktoren für die einzelnen Theile desselben vollzogen. Es sind gewählt worden: von Preußen die Herren Johow und Planckh, von Bayern Hr. v. Schmid, von Württemberg Hr. Obertribunals-Direktor Kübel und von Baden Hr. Gebhard. — Der Zentralausschuß der national-liberalen Partei hat auf dringende Anforderung vieler Vertrauensmänner in den Wahlkreisen der Provinzen nunmehr auch die Herausgabe von Flugschriften in die Hand genommen. Von denselben soll mindestens alle vier Wochen eine erscheinen. So ist eben eine populäre Darstellung der Civilehe, ihrer Bedeutung und der Gründe, welche ihre Einführung veranlaßten, zur Versendung gelangt. Die Flugschrift ist zunächst in einer Auflage von 20,000 Exemplaren gedruckt worden, es mußten aber sofort, um den verschiedenen Anforderungen zu genügen, weitere 20,000 Exemplare hergestellt werden.

Dem Bundesrathe ist so eben eine Vorlage zugegangen betreffend die Steuerfreiheit des Reichseinkommens. Der Entwurf hat nur einen Paragraphen, der also lautet: „Das Reich ist von Steuern und sonstigen Lasten befreit, welche nach landesrechtlichen Bestimmungen das Einkommen aus Grundbesitz, Gewerbebetrieb oder anderen Quellen treffen. Die Rückzahlung von Abgaben, welche vor Verkündigung des gegenwärtigen Gesetzes entrichtet sind, kann auf Grund desselben nicht verlangt werden." — Eine zweite Vorlage des Bundesraths betrifft eine Abänderung des Posttax-Gesetzes; auch hier handelt es sich nur um einen einzigen Paragraphen, welcher lautet: „Der im § 1 des Gesetzes über das Posttax-Wesen 2c. festgesetzte Portosatz von 1 Silbergroschen = 10 Markpfennigen für den frankirten gewöhnlichen Brief bis zum Gewichte von 15 Grammen einschließlich tritt in den Gebieten der süddeutschen Währung an dem Tage in Wirksamkeit, an welchem in diesen Gebieten in Gemäßheit des § 1 des Münzgesetzes vom 9. Juli 1873 die Reichs-Markrechnung eingeführt wird." Der Entwurf will die Belästigung aufheben, die nach Einführung der Markrechnung durch Fortbestand eines Portosatzes entstehen muß, der in die letztere nicht hineinpaßt, wie es in Baden, Hessen, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Coburg, der Oberherrschaft von Schwarzburg-Rudolstadt und einigen Theilen Preußens mit dem 1. Januar k. J. der Fall sein würde. In den Gebieten, in welchen die Markrechnung noch nicht eintritt, bleibt vorerst der Portosatz von 3 Kreuzern für den einfachen frankirten Brief bestehen.

⁘ **Straßburg**, 1. Okt. Auf den 20. d. M. ist eine ordentliche Session des Oberkonsistoriums der Kirche Augsburgischer Konfession hieher einberufen. Die auf den Antrag des Direktoriums der Kirche zusammentretende Versammlung wird sich mit formellen kirchlichen Angelegenheiten beschäftigen. — In einer Anzahl von 41 an den elsaß-lothringischen Eisenbahnen gelegenen kleineren Ortschaften wurde den Familienangehörigen der daselbst stationirten kaiserlichen Beamten die Vergünstigung eingeräumt, daß man ihnen wöchentlich einmal freie Eisenbahn-Fahrt nach dem nächstgelegenen größeren Marktorte behufs des Einkaufs von Lebensmitteln gewährte. — Nach den Berichten aus dem Oberelsaß ist die Weinlese daselbst in vollem Gange. — Mehrere gestern von hier nach dem Erlenbade gereiste Einwohner hatten die Freude, Kaiser Wilhelm und Kaiserin Augusta, die daselbst dinirten, zu sehen, und sprachen sich über das sichtliche Wohlbefinden und die Leutseligkeit des hohen Fürstenpaares in einstimmigem Lobe aus.

H **Würzburg**, 1. Okt. Der deutsche Anwalt-Tag in Würzburg beschloß mit 71 gegen 27 Stimmen: Der Anwalt-Tag spricht seine Ueberzeugung dahin aus, daß es weder im Interesse der Gerechtigkeit und Rechtspflege, noch überhaupt des praktischen Bedürfnisses liege, die Preisbestimmung der anwaltschaftlichen Thätigkeit von einer Gebührenordnung abhängig zu machen, und daß die subsidiäre Geltung von Taxnormativen sich nicht weiter zu erstrecken habe, als den Minimalsatz zu bestimmen, den die in die Kosten verurtheilte Gegenpartei zu ersetzen hat.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 1. Okt. Der Kaiser wird die von der Insel Wight zurückkehrende Kaiserin nicht erst in Wien begrüßen. Er kommt am Samstag von Pesth und sucht sie in dem elterlichen Possenhofen auf, wo sie bekanntlich eine mehrtägige Rast nimmt. Vor seiner Abreise dahin empfängt er die Führer der Nordpol-Expedition, die, beiläufig bemerkt, sich bereits verpflichtet haben, im kommenden Frühjahr die Führung einer neuen Expedition zu übernehmen.

Frankreich.

△ **Paris**, 1. Okt. Der „Patriote de la Corse", welcher die Kandidatur des Prinzen Napoleon für den dortigen Generalrath vertritt, veröffentlicht in seiner letzten Nummer zwei Briefe, die der entthronte Napoleon III. im Mai und September 1872 an seinen Vetter, den Prinzen Napoleon, gerichtet hat. Der Letztere hatte damals die Absicht, gleichzeitig in Korsika und in mehreren anderen Departementen als Kandidat für die Nationalversammlung aufzutreten. Der Ex-Kaiser gab ihm aus seiner Verbannung den Rath, hiezu eine günstigere Gelegenheit abzuwarten und das Projekt bis dahin sorgfältig geheim zu halten, weil man sich sonst leicht eine Menge von Hindernissen und Feindseligkeiten auf den Hals laden könnte; auch solle er die Departements, in denen er triftigere Aussichten hätte, zu ermitteln suchen und jedes Departement glauben machen, daß es allein berufen sei, ihn zum Abgeordneten zu ernennen. Der Prinz Napoleon will mit dieser Publikation beweisen, daß der Ex-Kaiser zu jener Zeit lebhaft gewünscht hat, ihn mit Vortheil auf der politischen Schaubühne wieder erscheinen zu sehen.

Die offiziöse Presse ist in der Lage zu versichern, daß der Marschall Mac-Mahon bis jetzt nicht die Absicht zu erkennen gegeben hat, Mitte Oktober eine Reise nach dem Süden zu unternehmen, wie dies von mehreren anderen Blättern neuerdings behauptet worden ist. Deßgleichen sei es nicht richtig, daß der Marschall heute den Besuch des Großfürsten Konstantin erhalten sollte: der Großfürst Konstantin befinde sich in diesem Augenblicke nicht in Paris. — Einige Blätter wissen zu melden, daß ein Abgesandter des Marschalls Serrano am letzten Sonntag in Paris eingetroffen und am Dienstag von der Ex-Königin Isabella empfangen worden sei.

Der Oberst Marquis v. Abzac, Adjutant des Marschall Mac-Mahon, ist heute früh nach Boulogne abgereist, um dort die Kaiserin von Oesterreich auf ihrer Durchreise von England nach Wien im Namen des französischen Staatsoberhauptes zu begrüßen. Ihre Majestät soll um 5 Uhr Abends in Boulogne eintreffen.

Auf der Reise nach Turin ist Hr. Thiers auf dem Bahnhof von Chambéry, obgleich derselbe auf Befehl des Präfekten für das größere Publikum geschlossen worden war, mit den enthusiastischen Rufen: Es lebe Thiers! Es lebe die Republik! empfangen worden, wobei sich eine Anzahl von Offizieren besonders hervorthat. In Turin selbst war, wenn man dem „Bien public" glauben darf, der Andrang des Volkes zu dem Bahnhofe so groß, daß der Wagen des Ex-Präsidenten sich nur mit Mühe die Bahn zu dem Hotel brechen konnte. Unmittelbar nach seiner Ankunft erschien der Sindaco von Turin und stellte sich ihm gastfreundlich zur Verfügung. Weiter fand Hr. Thiers in der italienischen Stadt ein verbindliches Begrüßungsschreiben des Ministerpräsidenten, Hrn. Minghetti, vor, und hatte am folgenden Tage eine lange Audienz beim König Viktor Emanuel, nachdem er sich zuvor mit dem Senatspräsidenten, Hrn. Sclopis, unterhalten hatte.

Der ultramontane „Monde" erfährt, meldet es aber unter allem Vorbehalt, daß die französische Regierung aus Anlaß der Abberufung des „Orenoque" mit der italienischen Regierung eine neue Konvention zum Schutze der persönlichen Sicherheit des Papstes abgeschlossen hätte. In diesem Vertrage wäre verabredet worden: 1) daß sämmtliche Häfen Italiens den franz. Kriegsschiffen geöffnet sein sollen, damit sie dem Papst als Zufluchtsort dienten, wenn dieser Rom und Italien verlassen wollte; 2) daß dem Papst ein vom Vatikan nach Paris führender Telegraph zur Verfügung gestellt wurde, mittelst dessen er direkt mit der franz. Regierung korrespondiren könnte, und 3) daß der Papst mittelst dieses Telegraphen, ohne deßhalb von der italienischen Regierung behelligt zu werden, jedes franz. Schiff, welches in irgend einem italienischen Hafen läge, auffordern dürfte, sich ihm an einem beliebigen, von ihm zu bezeichnenden Orte zur Verfügung zu stellen. Der „Monde" ist mit diesem Vertrage gar nicht zufrieden; er erblickt in demselben eine zweite und natürlich noch abgeschwächte Auflage der Konvention vom 15. September und glaubt, daß Italien im gegebenen Falle die eine eben so wenig respektiren würde, wie es die andere respektirt hat.

Badische Chronik.

β. **Karlsruhe**, 1. Okt. Nach Abschluß der Verhandlungen der III. Hauptversammlung von Dirigenten und Lehrenden der höheren Mädchenschulen Deutschlands, welche hier vom 28. bis 30. September getagt hat, machten etwa 90 Vereinsmitglieder heute einen gemeinsamen Ausflug nach Baden. Als dieselben das großh. Schloß besuchten, ließen Ihre Königl. Hoheiten, der Großherzog und die Frau Großherzogin, den Präsidenten der Versammlung, Hrn. Direktor Moßdorff von Karlsruhe, und die Mitglieder des engeren Ausschusses, Direktor Dr. Haarbrücker von Berlin und Direktor Schornstein von Elberfeld zu sich entbieten und unterhielten sich mit den Herren auf das Huldvollste über die Erfolge der Versammlung und die Angelegenheiten des Vereins. Auch sprachen JJ. KK. Hoheiten den Wunsch aus, sämmtliche anwesenden Vereinsmitglieder begrüßen zu können und ließen sich diese demnächst vorstellen. Nachdem JJ. KK. Hoheiten an die einzelnen Damen und Herren freundliche Worte gerichtet, schieden Höchstdieselben mit dem wärmsten Ausdruck des Wunsches, daß die wichtigen Angelegenheiten des Vereins eines segensvollen Gedeihens sich zu erfreuen haben möchten.

B. **Karlsruhe**, 1. Okt. (III. Hauptversammlung von Dirigenten und Lehrenden höherer Mädchenschulen. Fortsetzung.) Eintritt in die eigentliche Tagesordnung. 1) Direktor Schornstein (Berlin) erstattet Bericht über die Geschäftsführung des engern Ausschusses. Inhaltlich dessen haben sich bis jetzt 8 Zweigvereine gebildet; Württemberg ist in der Gründung eines solchen begriffen, ebenso Hessen. Dagegen ist in Bayern, Nassau und Pommern bis jetzt nichts geschehen. Als wichtigste Arbeit des engern Ausschusses wird die dem Abschluß nahe Gründung einer allgemeinen deutschen Pensionsstiftung für Lehrerinnen und ferner eine Eingabe an das preußische Kultusministerium um seine Unterstützung der Vereinsthätigkeit hinsichtlich der Erreichung einer einheitlichen, deutschen Rechtschreibung hervorgehoben.

Direktor Janson (Bremen) legt allen Mitgliedern an's Herz, für die Ausbreitung des Vereins und die Gründung von Zweigvereinen nach Kräften zu wirken.

2) Direktor Dieckmann (Hannover) entschuldigt sich, daß er aus Gesundheitsrücksichten sich auf seinen Vortrag über den ihm zur Berichterstattung zugewiesenen Gegenstand — Prüfungsordnung für Lehrerinnen — leider nicht habe vorbereiten können; er wolle daher nur einige Punkte zur Erörterung vor die Versammlung bringen. Janson und Haarbrücker betheiligen sich an der Debatte; es sei mit allem Nachdruck darauf hinzuwirken, daß unter den Lehrerinnen das deutsche Element besser gepflegt werde als bisher, damit dem französischen Bonnenwesen ein Ende gemacht werde. Im deutsch-nationalen Sinne könne nur erziehen, wer selbst deutsch denkt und fühlt. Auch gegen die Anstellung allzu junger Lehrerinnen sei zu kämpfen, in deren eigenem und in dem Interesse der Schule. Der Gegenstand soll nochmals auf der nächstjährigen Versammlung zur Sprache und dann erst zur Beschlußfassung kommen.

3) Direktor Erkelenz (Köln) erstattet ausführlichen Bericht über die deutsche Lehrerinnen-Pensionsanstalt. Referent betont zunächst die Nothwendigkeit einer passenden Altersversorgung, indem er auf die bejammernswerthe, hilflose Lage dienstunfähig gewordener Lehrerinnen hinweist, hält Selbsthülfe für das wirksamste Mittel, zum Ziele zu gelangen, da der Staat oder die Gemeinde höchstens für die in ihrem Dienste arbeitsunfähig gewordenen Lehrerinnen eine Unterstützung gewähre, die an Privatanstalten Wirkenden aber völlig hoffnungslos in die Zukunft blicken müßten. Wie sehr das Unternehmen einem Bedürfniß entgegenkomme, beweisen die zahlreichen Zuschriften und vorläufigen Beitrittserklärungen aus allen Theilen des Deutschen Reiches. Ihre Kaiserl. und Königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin habe mit größter Bereitwilligkeit das Protektorat der Stiftung übernommen und derselben jede mögliche Unterstützung zugesichert. Schließlich folgt eine spezielle Erörterung des (in den Händen der Anwesenden befindlichen) Statuts, und es werden auch die Lehrer aufgefordert, für die Sache einzustehen.

Janson hofft, daß auch Privatanstalten regelmäßige Beiträge leisten möchten, da diese ihren Angehörigen gegenüber dieselben Verpflichtungen hätten, wie etwa der Staat oder die Gemeinde gegenüber den seinigen.

Fräulein Calm (Kassel) dankt im Namen ihrer Kolleginnen für das rege Interesse, welches der engere Ausschuß der Sache geschenkt habe.

Direktor Nöldecke (Leipzig) vermißt die nothwendige Gründlichkeit in dem vorliegenden Statut; es erscheint ihm der Eintritt der Pensionsfähigkeit und die Höhe der Pensionsbezüge nicht genau begrenzt; er zweifelt an der Lebensfähigkeit des Vereins auf der vorgeschlagenen Grundlage; statistische Nachweise seien nothwendig, welche durch wohlwollende Gesinnung nicht ersetzt werden könnten.

Direktor Walleser (Mannheim) theilt die Bedenken des Vorredners, zeigt an einem Beispiel aus seiner Vaterstadt, daß die Grundsätze eines Paragraphen nicht richtig seien, und schlägt vor, statt einen neuen Verein zu gründen, sich lieber dem Dresdener Unterstützungsverein anzuschließen. Haarbrücker vertheidigt den Standpunkt des Berichterstatters.

Schornstein versichert, daß bei der Feststellung des Statuts Fachmänner zu Rathe gezogen worden seien, hofft, daß die Stiftung als eine nationale aufgefaßt und von allen Seiten unterstützt und gefördert werden würde, namentlich durch Schenkungen, wozu bereits der Anfang gemacht sei.

Erkelenz gibt zu, daß das Statut der Verbesserung fähig sei; das Kuratorium werde hiezu am besten berufen sein, nicht aber etwa eine Generalversammlung von Lehrerinnen, wie Frln. Lange (Berlin) beantragt hatte, deren Zusammentritt ein Ding der Unmöglichkeit sei.

Schließlich gelangt Dickmanns Antrag, „es wolle der engere Ausschuß nach nochmaliger Revision des Statuts die Sache in der begonnenen Weise zu Ende führen", mit großer Mehrheit zur Annahme.

Hr. Oberschulrath Armbruster berichtet im Auftrag des bad. Frauenvereins über den gegenwärtigen Handarbeits-Unterricht in Mädchenschulen. Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin, unter deren Protektorat dieser Verein steht, widme dem gen. Unterrichtsgegenstand Ihre größte Aufmerksamkeit; früher sei in diesem Punkt wenig geschehen, das Schulgesetz vom Jahr 1868 habe den Industrie-Unterricht unter die obligatorischen Unterrichtsfächer aufgenommen, aber die Erfolge seien gering gewesen, weil es an den nöthigen Lehrkräften mangelte. Seitdem habe sich der bad. Frauenverein zur Aufgabe gemacht, für die Heranbildung tüchtiger, auch theoretisch ausgebildeter Lehrerinnen zu sorgen, und die Regierung unterstütze dieses Unternehmen durch einen jährlichen Zuschuß von 3000 fl. Bereits seien über 160 junge Mädchen aus allen Landestheilen durch Theilnahme an den eingerichteten Lehrkursen zu Lehrerinnen herangebildet worden, und der Zudrang werde, obgleich noch nicht Alle Verwendung gefunden haben, mit jedem Jahr größer. Redner hebt hervor, daß die oberen Landesgegenden, angeregt durch das Beispiel der Schweiz und Württembergs, sich für die Sache am meisten interessirten, geht zu einer kurzen Erläuterung der Schallenfeld'schen Methode über, deren Vortheile sich auf das Erkennen und Verstehen des zu Erlernenden beziehen, und schließt mit dem Wunsche, es möge das Vorgehen des bad. Frauenvereins, dessen wohlthätiges Wirken schon jetzt nach verhältnißmäßig kurzer Zeit die schönsten Früchte getragen habe, auch in andern Gegenden des deutschen Vaterlandes Nachahmung finden.

Dr. Meyer (Lübeck) dankt für die erhaltenen Aufschlüsse, findet jedoch nach eigenen Wahrnehmungen die Schallenfeld'sche Methode nicht so außerordentlich fruchtbringend, wie sie anderwärts gerühmt werde, während

Fräul. Büchner (Darmstadt), Direktor Witt (Elbing) und Direktor Moßdorff nach den gemachten Erfahrungen ihre Einführung als einen großen Fortschritt bezeichnen. — Es trat nunmehr eine Unterbrechung von einer Stunde ein, während welcher die Mitglieder der Versammlung in verschiedenen benachbarten Gasthäusern Erfrischungen zu sich nahmen.

Um 1 Uhr Fortsetzung der Verhandlungen, eingeleitet durch ein Referat Haarbrücker's: Beschränkung des Unterrichts auf den Vormittag. Wir schicken voraus, daß Redner unter „Vormittag" die Zeit von 8 bis 2 Uhr versteht. Er begründet die Nothwendigkeit, die herkömmliche Sitte zu verlassen, besonders damit, daß er auf den Zeitverlust hindeutet, welcher durch die Unterbrechung des Unterrichts über Mittag entsteht, und auf die Nachtheile hindeutet, welche das beschwerliche Zurücklegen großer Entfernungen in ungünstiger Jahreszeit auf das körperliche Gedeihen der Kinder ausübt. Voraussetzungen eines günstigen Erfolges seien: geräumige, luftige Schullokale und stündlich wiederkehrende, auf 15 Minuten ausgedehnte Pausen, in welchen die Kinder sich im Freien ergehen und die mitgebrachten Erfrischungen genießen. Referent habe an seiner von etwa 950 Schülerinnen besuchten Anstalt diese Einrichtung getroffen, habe sie praktisch gefunden, und von keiner Seite verlange man die Rückkehr zum Alten. — Es erhebt sich während des Vortrags und am Schlusse desselben mitunter lebhafter Widerspruch.

Janson findet in dem Vortrag des Referenten viel Beherzigenswerthes und ist der Meinung, daß bei der angeregten Frage die örtlichen

Verhältnisse den Ausschlag geben müßten. Was in der Großstadt Berlin mit praktischem Erfolg durchzuführen sei, könne in einem Dorfe nicht auch maßgebend sein.

Sommerlad (Offenbach) bekämpft den Vorschlag mit dem Hinweis auf das Urtheil der Aerzte, welche 5- bis 6stündiges ununterbrochenes Lernen für gesundheitsschädlich erklärten.

Auch Kuhlgatz (Celle) und Neubauer (Erfurt) können dem Vorschlag nicht zustimmen, andere Redner nur unter gewissen Modifikationen. Es wird Schluß der Debatte beantragt und abgestimmt, wodurch sich ergibt, daß etwa die Hälfte der Anwesenden mit dem Vorschlag einverstanden ist. (Forts. folgt.)

Mannheim, 1. Okt. Der „Mannh. Anz." meldet: „Heute wurde von dem Oberhofgerichte das endgiltige Urtheil in einer Streitsache der katholischen Kirche gegen das Altkatholiken-Komité in Konstanz wegen Besitzstörung eröffnet. Die katholische Kirche hat, wie bekannt, wegen Einräumung der Spitalkirche in Konstanz an die Altkatholiken und wegen Benützung dieser Kirche durch dieselben eine Klage wegen Besitzstörung erhoben. Die beiden vorderen Instanzen hatten die Ladung versagt, d. h. die Klage an und für sich für unbegründet erklärt; das Oberhofgericht bestätigte diese Urtheile, indem es aussprach, daß die bürgerlichen Gerichte nicht zuständig seien, die Handlungen der Verwaltungsbehörden, welche sie im Kreise ihrer gesetzlichen Zuständigkeit vornehmen, ihrer Beurtheilung zu unterziehen."

Mannheim, 1. Okt. Bei dem Bankett anläßlich der Enthüllung des 49er Denkmals äußerte ein Mitglied des hiesigen Gemeinderaths u. A.: „Hebung des Handels und der Industrie, Hebung der Schule, Blüthe der Kunst und Wissenschaft — das wurde früher als Hauptaufgabe des Staates bezeichnet." Nun erschienen seit einigen Tagen in der Form von Einsendungen im „Mannh. Journal" kurze Lektionen zur Belehrung, in welchen dargethan wird, wie außerordentlich viel der Staat, insbesondere Baden und das Deutsche Reich in der Jetztzeit für Handel, Verkehr, Kunst und Wissenschaft leisten. Die bisher erschienenen Lektionen betrafen den hiesigen Rheinhafen und Zentral-Güterbahnhof, die Nordpol-Expedition der Oesterreicher und ihre Aufnahme in Hamburg, die fünf deutschen Expeditionen zur Beobachtung des Venusdurchgangs, die deutschen Ausgrabungen in Olympia und die großen Fortschritte im Postverkehr, sowie die Subvention der Gotthardt-Bahn. Es bedarf gewiß nur dieser kurzen Uebersicht, um zu sehen, wie überaus ungerecht jener Ausfall auf den Staat war, da auf allen diesen Gebieten ein Fortschritt wahrzunehmen ist, der auch das fortgeschrittenste Gemüth sollte erfreuen und befriedigen können.

⊙ Baden, 1. Okt. Gestern Vormittag um 9 Uhr verließen die Kaiserliche und Großherzogliche Familie mit einigen Mitgliedern der nächsten Umgebung Baden, um, wie gewohnt, das Geburtsfest der Kaiserin in ländlicher Festfreude zu feiern. Theils auf der Eisenbahn, theils zu Wagen ging die Fahrt nach Staufenberg und Erlenbad. Um ½9 Uhr Abends fand die Rückkehr statt. Das Konversationshaus und die Balustrade des Gartens, welcher das Meßmer'sche Haus umgibt, sowie der Hofeingang dasselben waren festlich beleuchtet, und in dem Kiosk spielte die von Freiburg herbeigerufene Kapelle des 5. bad. Infanterieregiments. Eine große Menschenmenge füllte an dem Abende die Promenade und blieb bei einer Wärme der Luft wie im August, bis 11 Uhr — bis wohin das Konzert sich ausdehnte. Die Musik fand sehr vielen Beifall, besonders ein großes Potpourri „Deutsche Lieder" von Goldschmidt. — Im Gefolge Seiner Majestät des Kaisers wohnen im Meßmer'schen Hause: Flügeladjudant Fürst Radziwill, Oberst-Hofmarschall Graf Pückler, Leibarzt Dr. Lauer, Geh. Legationsrath v. Bülow, Geh. Hofrath Bork 2c.; im Badischen Hofe: Oberstleutnant v. Haugwitz, Major Fassong, die Geh. Hofräthe Adam und Koch 2c.; im Englischen Hofe: die Flügeladjutanten Graf Lehndorf, Baron v. Alten von Lucadon, Hofrath Kanski; und im Petersburger Hof: Geh. Kabinetsrath v. Wilmowski, die Geh. Kabinetssekretäre Mißner, Hüttig 2c.

Im Murgthale: Staufenberg, Hörden 2c. hat heute die Weinlese begonnen. Da hier die Weine gewöhnlich als „neuer Wein" für die jetzt beginnenden Kirchweih-Feste im Murgthal selbst und in das Württembergische verkauft werden, so läßt sich diese frühe Anberaumung der Weinlese rechtfertigen. Im Uebrigen hätte man, da von Fäule gar nichts zu bemerken, bei dem schönen Wetter die Trauben wohl noch hängen lassen können.

♂ Offenburg, 1. Okt. Das gestrige Konzert zu Gunsten der Meininger Brandbeschädigten ergab eine Einnahme von 250 fl., ein Betrag, wie er bisher noch nie in öffentlichen Aufführungen hier erzielt worden. — Die durch den Rücktritt des seitherigen Stadtrechners erledigte Verwaltung der städtischen Finanzen ist gestern vom Gemeinderathe vergeben worden; aus den zahlreichen Bewerbern wurde der derzeitige zweite Rathschreiber F. Bührer von der städtischen Behörde auserwählt. — Seit einigen Tagen wird neuer Wein, der Viertelliter zu 6 kr., hier verzapft. In höchstens 8 Tagen wird man wohl in allen Wirthschaften hier „Neuen" trinken. In Zunsweier beginnt morgen die Weinlese. Allgemein freut man sich auf den „Neuen" und wird der Bierkonsum, besonders jetzt in der Uebergangszeit zum Jungbier, durch denselben empfindlich berührt werden.

Lahr, 1. Okt. (Lahr. Ztg.) Schon gestern ertönten da und dort aus den Rebfeldern die Freudenschüsse der Jugend und heute ist alle Welt hinausgezogen, den reichen Segen des Herbstes 1874 einheimsen zu helfen. Es ist eine schöne Sitte, wenn so manche Familie, wie denn in Lahr der Brauch ist, ihr eigenes Rebstück hat. Erfreulich ist es aber auch und allen Lobes werth, wenn intelligente Männer dem Weinbau eine mehr als gewöhnliche Pflege zu Theil werden lassen. So hat Hr. Kaufmann Massa schon vor Jahren einen Muster-Rebberg am Schutterlindenberge angelegt, der in diesem Jahr einen bedeutenden Ertrag geben wird. Im verflossenen Jahr hat sich Hr. Gemeinderath Sommerlatt das Verdienst erworben, auf alten Steinbrüchen eine prächtige große Rebanlage mit vielen Kosten anzulegen, die aber erst in künftigen guten Jahren die darauf verwendete große Mühe lohnen wird. Hr. Massa hat sich auf eine tüchtige Ausbeute eingerichtet, eine eiserne Kelter aus der Fauler'schen Fabrik in Freiburg mit 2000 Ztr. Druckkraft wurde gestern bei ihm aufgestellt. Man kann mit Hilfe derselben in einem Tage 100 Ohm trotten, die dann von der Trotte weg gleich in den Keller in die verschiedenen Fässer geleitet werden.

= Freiburg, 1. Okt. Heute fand die Erneuerungswahl an Stelle der austretenden Vertreter der Gemeinden des hiesigen Bezirkes bei der Kreisversammlung Bürgermeister Kuhner von Betzenhausen und Altbürgermeister Helmle von Steig dahier statt. Die Austretenden wurden beinahe mit Einstimmigkeit wieder gewählt.

‖ Aus dem Breisgau, 30. Sept. Kaum hat der Herbst begonnen, als auch schon wieder Klagen über Verfälschung des Mostes laut werden. So erzählt die „Breisgauer Ztg." in ihrer neuesten Nummer, daß mehrere Fässer „Neuer", der aus dem Elsaß bezogen wurde, den Versendern zurückgeschickt worden seien, weil sie sich als gallisirte Brühe herausstellten. Man kann daher die Käufer nur vor dem „Süßkaufen" warnen, damit die Schmierer entpuppt und dem redlichen Produzenten der Lohn für seinen sauren Schweiß nicht verkürzt wird.

Vermischte Nachrichten.

= Straßburg, 1. Okt. Gestern Abend 11 Uhr wurde der Lokomotivführer Hr. Stüber schwerverletzt hierher in das Hospital gebracht. Derselbe war als Führer eines Personenzuges von Avricourt kurz vor der Station Saarburg von einem Stück Holz auf einem im Nebengeleise stehenden, mit Telegrophenstangen schlecht beladenen Wagen erfaßt und vom Zuge geschleudert worden. Sollte Stüber mit dem Leben davonkommen, so wird dies nur nach einem langwierigen Krankenlager möglich sein.

— Es wird von dem Publikum nicht selten außer Acht gelassen, daß das einfache Briefgewicht im Verkehr mit Frankreich nicht 15 Gramm, wie im deutschen Briefverkehr, sondern nur 10 Gramm beträgt. In Folge dieses Uebersehens kommen nach Frankreich in beträchtlicher Anzahl ungenügend frankirte Briefe vor. Da alle derartigen Briefe den Adressaten mit Porto belastet zugehen und dadurch fortgesetzte Störungen in dem betreffenden Korrespondenzverkehr entstehen, so wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß die einfache Brieftaxe von 3 Sgr. nach Frankreich nur für solche Briefe gilt, welche das Gewicht von 10 Gramm nicht überschreiten, und daß für Briefe über 10 bis 20 Gramm einschließlich 6 Sgr. und für jede fernere 10 Gramm 3 Sgr. mehr zu entrichten sind.

△ Paris, 2. Okt. Der „Figaro" erzählt unter seinen vermischten Bekanntmachungen folgende komische Geschichte: Seit einigen Tagen befand sich in Paris ein Mäkler von Goldarbeiter-Waaren, Namens Philipp Kebbs, welcher für Rechnung des Londoner Hauses Bayzand Son, eines der bedeutendsten von Bond-Street, reist. Kebbs, der ein wenig französisch spricht, machte während seiner letzten Reise Bekanntschaft mit drei richtigen Radikalen vom Boulevard Saint-Michel und vorgestern lud er sie zum Essen bei einem Kneipenwirth am Quai des Orfèvres. Daß dabei tüchtig dem Glase zugesprochen wurde, versteht sich ebenso von selbst, wie daß man sich in Lobsprüchen auf die unsterblichen Prinzipien von 89 und in Schmähungen auf die Tyrannen erging. Als man um Mitternacht die Sitzung aufhob, war Kebbs fürchterlich betrunken. Schwankenden Fußes machte er sich auf den Weg, ein kleines Felleisen, in welchem er seine Juwelen verwahrt und das er nie von seiner Seite läßt, in der Hand haltend. Am Pont-Neuf blieb er stehen und begann dort plötzlich mit heiserer Stimme unter den Augen eines Stadtsergeanten, der kein Wort verstand, zu rufen: Down with the Kings! (Nieder mit den Königen!) Dann schien ihm plötzlich eine Idee zu kommen: er lehnte sich an das Brückengeländer, öffnete sein Felleisen und holte daraus ein prachtvolles Diadem von Gold und Perlen, welches ursprünglich für die Herzogin von Sutherland gefertigt, aber von dieser nicht abgenommen worden war, hervor und wandte sich zu dem Polizisten mit den französisch gesprochenen Worten: „Mir ekelt vor den Kronen, Vive la République!" Und ehe der Andere es sich versah, warf er, wie der Narr Paddock in dem „Becher des Königs von Thule", das Kleinod in das Wasser. Kebbs wurde auf den nächsten Posten geführt, wo er bald wieder zur Besinnung kam und nun heiße Thränen über den tollen Streich vergießt. Man wird zusehen, daß Taucher heute das Diadem aus der Seine hervorholen. Dasselbe hat einen Werth von fünfundzwanzigtausend Francs.

— Wie der „Times" aus Alexandria geschrieben wird, ist das zerlegbare Musterboot für die Expedition des Obersten Gordon, des bekannten Organisators der chinesischen Streitkräfte, vor dem Vizekönige versucht worden. Das kleine Fahrzeug besteht aus Thekaholz und ist aus 64 Stücken zusammengesetzt. Es ist so eingerichtet, daß sich die Stücke in vier Kisten für den Transport auf Kameelen verpacken lassen, und es liegt im Plane, eine kleine Flotte solcher Fahrzeuge zu bauen, mit der in nicht ferner Zeit die See'n Victoria, Nyanza und Albert Nyanz befahren und die Quellen des Nils ausfindig gemacht werden sollen. Das Boot ist in Alexandria unter der Aufsicht des englischen Flottenkapitäns M'Killop gebaut, angeblich nach einem vom Khedive selbst entworfenen Plane. Es bestand seine Probefahrt zur allgemeinen Zufriedenheit und zur Freude des Khedive, und wurde sodann sofort verpackt, um mit erster Gelegenheit der Expedition unter Oberst Gordon zugeschickt zu werden.

— Ein Kartenspiel um's Leben wurde buchstäblich jüngst zwischen den Insassen eines russischen Gefängnisses gespielt. Drei wiederholt abgestrafte Verbrecher, Frol, Filipenko und Radoff, die gemeinschaftlich eine Zelle bewohnten, ergötzten sich durch Hazard-Kartenspiel. Frol, der bald nichts mehr einzusetzen hatte, was seine Partner irgendwie für wertholl gehalten hätten, setzte schließlich sein Leben ein — und verlor. Die Leidenschaften waren inzwischen bei den Spielern in hohem Grade angefacht, und ein während des letzten Spieles entstandener Streit erhitzte die Gemüther noch mehr, bis endlich jedes menschliche Gefühl in der Brust der Streitenden erstarb. Die beiden Gewinner warfen sich auf ihr Opfer und ermordeten es auf gräßliche Weise. Das Bezirksgericht in Odessa, das diesen wohl einzig in den Annalen der Justiz dastehenden Fall dieser Tage auszutragen hatte, verurtheilte die entmenschten Verbrecher, nachdem die Geschwornen die Frage des Vorbedachtseins des Mordes einstimmig bejaht hatten, zu lebenslänglicher Bergwerksarbeit in Sibirien.

Nachschrift.

† Pesth, 1. Okt. Die Generalversammlung der deutschen Eisenbahn-Verwaltungen beendigte ihre Berathungen mit der Annahme sämmtlicher rückständigen Kommissionsanträge über das Vereins-Betriebsreglement, das Güterreglement, die Frachtzuschläge und die Vertheilung der Preise. Eine neugewählte Kommission von 25 Mitgliedern wurde angewiesen, für den Fall, daß die Beschlüsse betreffs des Vereinskarten-Reglements bei den Verwaltungen auf Widerstand stoßen sollten, einen Vermittlungsantrag vorzulegen. Der nächste Versammlungsort ist Bremen. Abends geht ein Separatzug für die Theilnehmer nach Fiume.

† Paris, 1. Okt. In der Permanenzkommission interpellirte Labouillerie von der äußersten Rechten wegen des „Orénoque" und der Politik hinsichtlich Spaniens. Der Justizminister erklärte hierauf, daß der Minister des Aeußern nicht erschienen sei, da er von den Anfragen, die an ihn gerichtet werden sollten, nicht in Kenntniß gesetzt worden, er (der Justizminister) sei aber nicht kompetent, auf die gestellten Anfragen zu antworten. Seitens der Linken wurden hierauf verschiedene Fragen bezüglich der inneren Politik gestellt.

† Kopenhagen, 1. Okt. Gerüchtsweise verlautet, die Verlobung zwischen dem Kronprinzen von Hannover und der Prinzessin Thyra von Dänemark stehe nächstens bevor.

† London, 1. Okt. Die Kaiserin Elisabeth, die Erzherzogin Valerie und der vormalige König von Neapel mit seiner Gemahlin haben heute die Insel Wight verlassen. — „Globe" hört, daß aus Anlaß der mißlichen Verhältnisse zwischen China und Japan der britische Gesandte in Peking und der Kommandant des britischen Geschwaders in den chinesischen Gewässern eine Konferenz in Shangai haben.

Sammlung für Meiningen.

Für die Abgebrannten in Meiningen ist weiter bei uns eingegangen: von R. E. E. 10 fl., O. M. a. R. 6 fl.; zusammen 174 fl. 32 kr.

Zur Empfangnahme weiterer Geldbeträge sind wir gern bereit.

Unterm 30. September haben wir die bis dahin eingegangenen Gelder mit 158 fl. 32 kr. an die Verrechnung des Männer-Hilfsvereins dahier abgeliefert.

Karlsruhe, den 2. Oktober 1874.

Expedition der Karlsruher Zeitung.

Frankfurter Kurszettel.

(Die fettgedruckten Kurse sind vom 2. Okt., die übrigen vom 1. Okt.)

Staatspapiere.

Preußen 4½% Obligation.	—	Luxem. 4% Obl. i. Fr. à 20 fr.	95
Baden 5% Obligationen	104⅞	burg 4% „ i. Thlr. à 100 fr.	95
„ 4½% „	102⅛	Rußland 5% Oblig. v. 1870	
„ 4% „	98¾	£ à 12.	—
„ 3½% Oblig. v. 1842	92¾	„ 5% dto. v. 1871	97⅞
Bayern 4½% Obligat.	101½	„ dto. v. 1872	—
„ 4% „	97¾	Schweden 4½% dto. i. Thlr.	98¾
Württemberg 5% Obligation.	105¼	Schweiz 4½% Bern. Stsobl.	—
„ 4½% „	101½	**N.-Amerika 6% Bonds**	
„ 4% „	99	**1882r v. 1862**	98⅛
Nassau 4% Obligationen	99¼	**„ 6% dto. 1885r**	
Gr. Hessen 4% Obligationen	—	**von 1865**	101
Oesterreich. 5% Silberrente		„ 5% dto. 1905r	
Zins 4½%	68¾	(30/40r v. 1864	101⅛
„ 5% Papierrente		3% Spanische	18
Zins 4½%	65½	Bolle franz. Rente	101⅛

Aktien und Prioritäten.

Badische Bank	—	5% Mähr. Grenzb.-Pr. i. S.	75⅝
Frankf. Bankverein	93½	5% Böhm. Westb.-Pr. i. Silb.	—
Deutsche Vereinsbank	97⅜	5% Elisab. B.-Pr. i. S. 1. Em.	87
Provinzialdisconto	84¼	5% dto. „ 2. Em.	85
Darmstädter Bank	408	5% dto. steuerfr. neue	90
Oesterr. Nationalbank	1062	5% dto. (Neumarkt-Ried)	92
Württemb. Vereinsbank	141	5% Donau-Drau	68½
Oesterr. Kredit-Aktien	264½	**5% Frz.-Jos.-Prior.**	93¼
Mitt. deutsch. Kred. Bank	106¼	5% Kronpr. Rud.-Pr. v. 67/68	—
Rheinische Kreditbank	103	5% Kronpr. Rudolf-Pr. v. 1869	85⅝
Basler Bankverein	90½	**5% östr. Nrdwstb. Pr. i. S.**	89¾
Brüsseler Bank	107	5% „ „ Lit. B.	—
Berliner Bankverein	91¼	Vorarlberger	—
Stuttgarter Bank	—	5% Ung. Ostb.-Prior. i. S.	66⅝
Deutsche Effektenbank	118⅝	5% Ungar. Nordostb.-Prior.	69⅛
Oestr.-deutsche Bank	93¼	5% Ungar.-Galiz.	73½
4½% bayr. Ostb. à 200 fl.	107¾	Ungar. Eis.-Anl.	77
4½% pfälz. Marbahn 500 fl.	118¼	5% östr. Süd-Lomb.-Pr. i. Fcs.	87⅝
4% Hess. Ludwigsbahn	140	**3% östr. Süd-Lomb.-Pr.**	50⅜
3½% Oberhess. Eisnb. 350 fl.	78	5% österr. Staatsb.-Pr.	98½
5% östr. Frz. Staatsb.	335	3% österr. Staatsb.-Pr.	63⅛
5% „ Süd-Lombard.	152⅞	3% Livorn. Pr., Lit. C, D & E.	37¼
5% „ Nordwestb.-A.	175½	5% Rheinische Hypothekenbank	
5% Elisab. Eisenb. à 200 fl.	212¼	Pfandbriefe	101½
5% Rud. Eisnb. 2. E. 200 fl.	164	4½% „	97½
5% Böhm. Westb.-A. 200 fl.	216	6% Pacific Central	81½
5% Frz. Jos. Eisenbahn	205¼	6% South Missouri	52¼
Galizier	262		

Anlehensloose und Prämienanleihen.

Cöln-Mindener 100-Thlr.-Loose	104⅞	Oestr 4% 250-fl.-Loose v. 1854	107
Bayr. 4% Prämien-Anl.	118⅛	„ 5% 500-fl. „ v. 1860	107¾
Badische 4% dto.	—	„ 100-fl.-Loose von 1864	167
„ 35-fl.-Loose	—	Ungar. Staatsloose 100 fl.	101¼
Braunschw. 20-Thlr.-Loose	24¾	Raab-Grazer 100-Thlr.-Loose	86
Großh. Hessische 50-fl.-Loose	252½	Schwedische 10-Thlr.-Loose	16¾
„ „ 25-fl. „	59	Finnländer 10-Thlr.-Loose	12
Ansbach-Gunzenhausen. Loose	16	Meininger fl. 7.	9¾
		3% Oldenburger Thlr.-40-L.	41⅞

Wechselkurse, Gold und Silber.

London 10 Pfd. St. 6%	—	Holländ. 10-fl.-St. fl.	9.49—51
Paris 200 Frcs. 6%	—	Ducaten	„ 5.37—39
Wien 100 fl. 5tr. W. 5%	—	**20-Francs-St.**	„ 9.30—31
		Engl. Sovereigns	„ 11.56—58
Disconto . . . . . L.S. 3½%		Russische Imperial	„ 9.48—50
Preuß. Friedrichsd'or fl.	—	Dollars in Gold	„ 2.26½—27½
Pistolen . . .	„ 9.40—42	Dollarcoupon	„ —

Tendenz: still.

Berliner Börse. 2. Okt. Kredit 152¼, Staatsbahn 191¾, Lombarden 88, 82r Amerikaner —, 60er Loose —, Rumänier —, Galizier —. Tendenz: fest.

Wiener Börse. 2. Okt. Kreditaktien 250.75, Staatsbahn —.—, Lombarden 144.50, Anglobank 163.75, Napoleonsd'or 8.78, Tendenz: lebhaftest.

New-York, 2. Okt. Gold (Schlußkurs) 110¼.

☞ Weitere Handelsnachrichten in der Beilage Seite II.

Verantwortlicher Redakteur:
Paul Kretzschmar in Karlsruhe.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, 4. Okt. 19. Vorstellung außer Abonnement. **Romeo und Julie**, große Oper in 5 Akten, von Gounod. „Julia" — Fräulein Aglaja Orgéni als Gast. Anfang ½7 Uhr.

Montag, 5. Okt. 3. Quartal. 103. Abonnementsvorstellung. **Maria und Magdalena**, Schauspiel in 4 Akten, von Paul Lindau. Anfang ½7 Uhr.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

L. 412. 2.

Subscription

auf

5 Millionen Thaler 5proc. Stamm-Prioritäts-Actien

der

Berlin-Dresdener Eisenbahn-Gesellschaft.

(Auf Grund der Königl. Preußischen Concessions-Urkunde vom 24. Juni 1872 und der Königl. Sächsischen vom 27. September 1872.)

Auszug aus dem Statut.

§ 20.

Die Actien der Gesellschaft .... werden während der Bauzeit und bis zu deren Ablauf mit 5 Procent ... verzinst ꝛc.

§ 21.

Erst mit Ablauf des Semesters, in welchem die Bahn in ihrer ganzen Ausdehnung in Betrieb gesetzt wird, hört die Verzinsung der Actien aus dem Baucapital auf, und wird statt derselben der Reinertrag nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen vertheilt:

1. Aus dem Ertrage des Unternehmens werden zunächst die Verwaltungs- ꝛc. ꝛc. Ausgaben bestritten.
2. Sodann werden die pp. Beiträge zum Reserve- und Erneuerungsfonds vorweg genommen.
3. Der hiernach verbleibende Restbetrag wird pp. in folgender Weise vertheilt:
   a. **Vorweg erhalten die Inhaber der Stamm-Prioritäs-Actien fünf Procent pro anno des Nominalbetrages ihrer Actien.**
   b. Der nach der Deckung dieser fünf Procent (ad a.) verbleibende Betrag wird bis zur Höhe von 5 (fünf) Procent per Actie unter die Inhaber der Stammactien nach Verhältniß des Nominalbetrages ihrer Actien vertheilt.
   c. Der nach Deckung dieser Procente (ad a. und b.) verbleibende Betrag der Reineinnahme wird zu einer Hälfte unter die Inhaber der Stammactien und **zur anderen Hälfte an die Inhaber der Stamm-Prioritäts-Actien** vertheilt.
   d. **Sollte** in dem einen oder dem anderen Jahre **der Reinertrag nicht ausreichen,** den Inhabern der Stamm-Prioritäts-Actien die unter ad a. gedachte Dividende zu gewähren, **so wird das Fehlende aus dem Reinertrage des oder der folgenden Jahre nachgezahlt, so daß die Inhaber der Stammactien eine Dividende nicht früher erhalten, als bis diese Nachzahlung vollständig geleistet ist.**

Die Zahlung der Dividenden aus der Gesellschaftskasse erfolgt jährlich längstens vier Wochen nach Publication der Bilanz.

Das statutenmäßige Grundcapital der Gesellschaft beträgt **10½ Millionen Thaler,** zerlegt in

52,500 Stück Stammactien zu je 100 Thlr. . . . . 5,250,000 Thlr..
26,250 Stück Stamm-Prioritäts-Actien zu je 200 Thlr. . . . . 5,250,000 „

und ist, wie bekannt, seiner Zeit fest übernommen worden. Die Stammactien wurden bereits am 17. Oktober 1872 durch öffentliche Subscription begeben und von den Stammprioritäten sollen nun 5 Millionen Thaler zur Subscription gebracht werden, während 250,000 Thaler reservirt bleiben.

Die Subscription erfolgt am

Montag den 5. und Dienstag den 6. Oktober 1874

während der üblichen Geschäftsstunden bis Abends 6 Uhr gleichzeitig bei nachstehenden Stellen, bei welchen auch Zeichnungsscheine zu haben sind:

In Berlin bei der **Central-Bank für Industrie und Handel,** Französischestr. 33 d.,
„ „ „ Herrn **H. C. Plaut,** Oberwallstr. 4,
„ „ „ „ **S. Abel jun.,** Unter den Linden 2,
„ „ „ Herren **Hirschfeld & Wolff,** Unter den Linden 27,
„ **Leipzig** bei Herrn **H. C. Plaut,**
„ **Dresden** bei der **Dresdener Bank,**
„ **Chemnitz** bei Herrn **Kunath & Nieritz,**
In **Stettin** bei Herrn **S. Abel jun.,**
„ **Magdeburg** bei Herrn **M. S. Meyer,**
„ **Hannover** bei Herrn **Hermann Bartels,**
„ **Frankfurt a. M.** bei der **Oesterreichisch-Deutschen Bank,**
„ „ „ „ Herren **von Erlanger & Söhne,**
„ **München** bei der **Bayerischen Vereins-Bank,**
„ **Augsburg** „ „ **Augsburger Bank,**
„ **Karlsruhe** bei Herrn **Eduard Koelle,**

unter folgenden

Zeichnungs-Bedingungen.

§ 1.

Der Subscriptionspreis ist auf **93½ Procent** in Thalerwährung festgesetzt. Außer diesem Preise hat der Subscribent die Stückzinsen zu 5 Procent für den laufenden Zinskoupon vom 1. October 1874 bis zum Tage der Abnahme der Stücke zu vergüten.

§ 2

Bei der Subscription ist eine Kaution von 10 Procent des Nominalbetrages zu deponiren. Dieselbe ist entweder baar oder in solchen nach dem Tageskurse zu veranschlagenden Effecten zu hinterlegen, welche die Subscriptionsstelle als zulässig erachten wird.

§ 3.

Im Fall der Ueberzeichnung tritt Reduction der angemeldeten Beträge ein, deren Modus vorbehalten bleibt.

§ 4.

Die Abnahme der zugetheilten Stücke hat vom 12. October c. ab, spätestens aber am 20. October c. gegen Zahlung der Valuta (§ 1) im Bureau der Subscriptionsstelle, bei der die Zeichnung erfolgt ist, zu geschehen.

Es werden sofort die definitiven Originalstücke ausgegeben. Nach erfolgter Abnahme wird die hinterlegte Kaution gegen Rückgabe der darüber ausgestellten Quittung zurückgegeben.

Berlin, den 30. September 1874.

Im Namen der Uebernehmer:
Centralbank für Industrie und Handel.

Die Berlin-Dresdener Eisenbahn, deren Eröffnung nunmehr mit Ablauf des bevorstehenden Winters zu erwarten ist, wird für Berlin die gerade Verkehrsstraße von Süden resp. Südosten her bilden. Sie wird als solche eine seit lange vermißte direkte Verbindung mit dem ganzen Südosten von Mittel-Europa ausmachen und daher ohne weiteres in die Frequenz einer Eisenbahnlinie ersten Ranges eintreten.

Die eminente Bedeutung des Baues dieser Bahn ist nicht nur allbekannt, sondern auch von der Presse längst so vollständig gewürdigt, daß eine nochmalige Besprechung entbehrt werden kann, und dies um so eher, als die Resultate der nun in nächste Nähe gerückten Betriebseröffnung für sich selbst werden eintreten können.

Im Augenblicke der Emission der Prioritäts-Actien ist es jedoch angemessen erschienen, über den Stand des Baues einen offiziellen Bericht von der Direction der Bahn zu extrahiren. Derselbe lautet wörtlich wie folgt:

An
Die Central-Bank für Industrie und Handel
hierselbst.

Ihrem Wunsche gemäß geben wir Ihnen über den Stand des Baues unserer Bahn folgende Mittheilungen:

a. Der Bau, welcher concessionsgemäß spätestens am 1. October 1875 behufs der Betriebs-Eröffnung beendet sein muß, ist in allen Theilen sowohl in Preußen als in Sachsen so weit vorgeschritten, daß die Betriebs-Eröffnung schon vor jenem Endtermin erwartet werden darf. Es liegt in unserem Plane, den Bau **schon zum ersten April des kommenden Jahres** fertig zu stellen, und, soweit dies in unseren Kräften steht, sind alle Vorbereitungen zur Erreichung dieses Zieles getroffen. Das Hauptbauwerk der Bahn, die Elbbrücke unterhalb Dresden, soll bereits im Herbst dieses Jahres befahren werden.
b. Mit dem Bau der Stammbahn, welche ohne jede Ausnahme sehr günstige Steigungs- und Krümmungsverhältnisse erhalten hat, halten die Bauten gleichen Schritt, welche die Bahn in Berlin und in Dresden mit den dort mündenden anderen Bahnen in Verbindung setzen werden. Dasselbe ist der Fall betreffs der zu durchschneidenden Bahnen, nämlich der Halle-Sorau-Gubener, der Oberlausitzer Bahn, der Cottbus-Großenhainer und der Großenhein-Pristewitzer Bahn.
c. Die Lieferung der Schienen und Schwellen, sowie der inzwischen, zum Theil gegen angemessenes Leihgeld verborgten Betriebsmittel sind für den Betriebsbedarf **völlig beendet.** Die Locomotiven sind aus den Fabriken von ehemals Schwarzkopf und von Hartmann aus Chemnitz hervorgegangen.
d. Von dem Anlage-Capital waren bis August dieses Jahres verausgabt: 8,895,287 Thaler.
e. Die Tarifgrundsätze für den großen Durchgangsverkehr von Norden und Nordwesten nach Südosten wie vice versa sind bereits fixirt worden und werden die Verbands-Verträge mit den Preußischen, Oesterreichischen und Sächsischen näheren und ferneren Anschlußbahnen sofort nach Emanirung der bezüglichen Bestimmungen des Reichs zur Feststellung gebracht werden.
f. Die Direction leitet den Bau in eigener Regie, nachdem, wie bekannt, die alten Verträge mit der General-Bau-Bank gelöst worden sind.

Der Bau der Bahn nach Sperenberg, welchen die Direction gleichfalls ausführt, erfolgt aus Mitteln des Kriegsministeriums.

Berlin, den 20. September 1874.

Die Direction
der Berlin-Dresdener Eisenbahn-Gesellschaft.

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.

(Mit einer Beilage.)